

Karte im grossen Maassstabe anzufertigen, welche nebst den eingesammelten Gebirgsarten und Versteinerungen vorgelegt und besprochen wurde. Die Halbinsel Tihány ist ein emporgehobener Theil des Grundes des heutigen Plattensee's, einer langerstreckten seichten Wasseransammlung am Uferlande des tertiären Meeres, welches ehemals das grosse Becken von Ungarn und Siebenbürgen erfüllte. Die unweit gegen Südwest am Sceufer in einer tertiären Bucht bei Badacson auftretenden Basalte haben das Material zu den Tuffschichten geliefert, welche den grössten Theil von Tihány einnehmen. Dieselben zeigen in ihren dünnen Schichten petrographisch einen raschen Wechsel und enthalten ausser dem Detritus von Basalt, auch Geschiebe von Kalkstein und Thonschiefer; unter den Einschlüssen des Tuffes ist besonders der Iserin bemerkenswerth, der, vom See ausgewaschen und geschlemmt, als Iserinsand an mehreren Orten am Ufer sich wieder findet. Die Südspitze der Halbinsel nimmt tertiärer Sandstein ein, dessen regelmässige Schichten die Basis des Basalttuffes bilden. In ihnen fand Herr v. Zepharovich die Congerien, deren durch den See als Geschiebe ausgeworfene Schlösser die bekannten sogenannten versteinerten Ziegenklauen sind, welche man am östlichen Strande von Tihány in grosser Menge findet. Als jüngste Bildung über beiden genannten sind Kalksteine und quarzige Massen abgelagert, welche einer Süsswasserformation angehören. — Am Uferlande nächst Füred treten Schichten von rothem Sandstein, Kalkstein und Dolomit auf, welche den Werfener Schichten der Alpen angehören, in dem ersteres begränzenden Gebirgzuge erscheinen Kalksteine, Petrefacten des deutschen Muschelkalkes in grosser Menge enthaltend; beide Formationen in jener Gegend zum ersten Male nachgewiesen. Schliesslich erwähnte Herr Ritter v. Zepharovich, dass er sich bei seinen Untersuchungen der kräftigsten Unterstützung des Administrators der Tihányer Abteigüter, des hochw. Herrn Pius Krisztiany und des Füreder Badearztes Herrn Dr. K. Orzovenszky zu erfreuen hatte und daher den genannten Herren zum wärmsten Danke verpflichtet sei.

Sitzung am 11. März 1856.

Der erste Gegenstand, dessen Herr Director Haidinger in der heutigen Sitzung mit wahrer Freude und innigstem Dankgefühl erwähnen wollte, war die Auszeichnung, welche von Sr. k. k. Apostolischen Majestät so eben einem mit Recht hochgeachteten Geologen zu Theil geworden, das Ritterkreuz des kaiserlich-österreichischen Franz Joseph-Ordens dem Professor der Geologie in Freiberg, Herrn Bernhard Cotta. Gewiss hat Niemand mehr Ursache sich dieser allernüchternsten Ertheilung des schönen Zeichens zu erfreuen, als die Mitglieder der k. k. geologischen Reichsanstalt, denn die Leistungen, deren Cotta sich rühmen darf, sind von ähnlicher Art, wie die welche uns fortwährend beschäftigen, er war stets mit uns in den innigsten freundlichen wissenschaftlichen Austausches; ein schönes, werthvolles Ergebniss seiner Forschungen in der Bukowina zierte den letzten Jahrgang unseres Jahrbuches. Aber der Beziehungen mit Freiberg gibt es für unser Oesterreich noch viel mehrere und ältere. So viele unsere Landsleute suchten und fanden dort montanistisch-wissenschaftliche Bildung, dort lehrte unser Mohs, an dessen frühern und spätern Aufenthalt in Oesterreich sich so viel Erfolgreiches knüpfte. Dort war es endlich, wo der Altvater Werner als Quell und Anregung zu mineralogischer und geologischer Forschungsolange den Ausgangspunct vorstellte. Mit Mohs hatte auch Haidinger fünf Jahre in Freiberg zugebracht, ihm vor Allen muss das Ereigniss die innigste Freude gewähren, dem die Gnade des hohen Geistes, der gegenwärtig den königlichen Thron von Sachsen zierte, vor kurzer Zeit gleicherweise ein werthvolles Zeichen huldvollster Erinnerung verliehen hatte.